

© *Die Wochenzeitung*; 30.09.2010;  
Ausgaben-Nr. 39; Seite 4

swissdox.ch

Schweiz

Olaf als SVP-Konkurrenz?

## Ohne Ausländer gibt es keine Ausländerkriminalität

**Dr. Alois B. Stocher hat einen radikalen Vorschlag, wie man die Ausländerfrage lösen kann.**

**Von Dinu Gautier (Text und Foto)**

Bern, Stunden vor den Bundesratswahlen: eine langweilige Nacht des eitlen Small Talks, von der Presse absurderweise «Nacht der langen Messer» genannt. In der Bar des Hotels Bären prostet Dr. Alois B. Stocher den SVP-Nationalräten Ulrich Schlüer und Toni Bortoluzzi zu. Man duzt sich. Stocher überreicht den Herren den neusten Prospekt seiner Organisation zur Lösung der Ausländerfrage Olaf. Dann, endlich, ist Alois B. Stocher bereit, «dem Kommunistenblatt» Red und Antwort zu stehen - nicht ohne vorher mit dem Anwalt zu drohen, sollte der Bericht «tendenziös» ausfallen.

Als Geschäftsführer der Olaf wirbt Stocher im Internet für die sofortige Ausschaffung von AusländerInnen - noch bevor über die SVP-Ausschaffungsinitiative abgestimmt wird. «Wir verfolgen einen 3-Phasen-Lösungsansatz: Markieren, Sammeln, Ausschaffen.» Bis zu zwanzig AusländerInnen würden in einen Olaf-Container passen. Die Container würden per Zug ausser Landes gebracht, behauptet Stocher. «Als internationales Unternehmen sind wir nur sehr beschränkt an lokale Gesetze gebunden.» Das sei gegenüber den Behörden ein grosser Vorteil: «Die müssen sich an die Verfassung halten, es gibt Gerichte, Menschenrechte und so weiter», so Stocher in angewidertem Ton.

Alois B. Stocher ist 47-jährig, trägt Anzug, Schnauz und Seitenscheitel. Er ist ein Reaktionär, wie er im Buche steht, von Hass aufs Fremde getrieben. Wenn er sagt: «Ich bin ein freiheitsliebender Mensch», dann tut er das mit der herablassenden Gestik und Mimik eines Gefängnisaufsehers.

Seine Organisation sei zwar der SVP eng verbunden, im Namen einer ausserhalb der Politik stehenden Firma könne er aber reden, ohne Rücksicht auf Diplomatie und Wahltaktik nehmen zu müssen. Das eigentliche Problem sei nicht die Ausländerkriminalität, sagt Alois B. Stocher. «Wer nämlich nicht Ausländer ist, der kann überhaupt nicht krimineller Ausländer werden. Insofern betreibt die SVP lediglich Symptombekämpfung.»

Eine Herausforderung ist es laut Stocher freilich, herauszufinden, wer denn «echter Schweizer» sei und wer nicht. «Gentests sind sehr teuer, wir wenden sie nur in Härtefällen an.» Härtefälle kämen etwa vor, wenn das Olaf-Expertenteam bei der Stammbaumforschung in der zehnten Generation nicht mehr weiterkomme.

Dass Ausländer heute schneller einen Schweizer Pass als Cumulus-Punkte in der Migros bekämen, sei schlimm. «Richtig schlimm wird es aber, wenn es ihnen nicht einmal mehr anzusehen ist. Ich habe schon mit solchen Leuten gesprochen und nichts gemerkt, weil die perfiderweise Mundart redeten.»

Stocher hat im Internet ein Meldeformular eingerichtet, wo SchweizerInnen den Namen von AusländerInnen angeben und deren Ausschaffung beantragen können. Damit hofft er, den Aufwand begrenzen zu können. «Es ist zugegebenermassen Verhältnisblödsinn, was wir derzeit machen. Was uns das kostet ...» Stocher verwirft theatralisch die Hände, dann flüstert er: «Es gibt natürlich andere, viel effizientere Lösungen. Aber das ist Zukunftsmusik. Schreiben Sie das ja nicht auf.»

Unternehmer Stocher wäre nicht Unternehmer, würde er bei seinen Geschäften nicht auch an die Gesamtwirtschaft denken. Um zu verhindern, dass in einer Schweiz ohne AusländerInnen die Wirtschaft zusammenbrechen würde, denkt er laut über ein «Kinderobligatorium» nach, das allenfalls mit staatlichen Kinderzulagen als «Anreiz» zu kombinieren wäre. Auf die Frage, ob es nicht zu Scheinelternschaften kommen könnte und sich Scheineltern bei Kontrollen nicht einfach Nachbarskinder borgen würden, kommt der Vater dreier Kinder zum ersten Mal ins Grübeln. Nach einer Weile sagt er nachdenklich: «Daran haben wir noch nicht gedacht. Sie sind natürlich raffiniert, diese Linken. Die haben ein wahnsinnig destruktives Potenzial.»

Dann kippt die Stimmung. Stochers Tonfall wird noch barscher. Auslöser ist die Frage, ob es sich bei seinem ganzen Unternehmen, wie im Internet behauptet wird, um ein satirisches Projekt linker Künstler handle. «Dieses Gerücht ist ein Problem für uns.» Grund hierfür sei der Grafiker, der die Website aufgesetzt und

registriert habe. «Wir haben uns zu wenig über den erkundigt. Das ist tatsächlich so ein Linker, der hat Sachen gemacht, das können Sie sich gar nicht vorstellen.» Als Olaf davon erfahren habe, habe man den Grafiker sofort auf die Strasse gestellt. «Doch die Leute sind ja nicht dumm. Jeder Besucher unserer Website wird merken, dass wir alles andere als links sind - sonst versteh ich die Welt nicht mehr», sagt Stocher.

Die Satirevorwürfe scheinen jedenfalls Stochers Popularität im Internet keinen Abbruch zu tun. Zahlreiche PolitikerInnen zählen weiterhin zu seinen Freunden auf Facebook.

[www.olaf-schweiz.ch](http://www.olaf-schweiz.ch)